

werden besonders wichtige militärische Punkte von den Russen besetzt, so daß die dortige Regierung, die auch von Berlin aus keine Aufmunterung erhielt, sich wohl oder übel in die ihr von Rußland aufgelegte Bedingung der Abtretung von Bessarabien wird fügen müssen.

Die officiellen Organe der russischen wie der englischen Regierung wiegeln ab. An Stelle des herausfordernden Tones ist der sanfte Versöhnungston getreten, die Friedensschalmei hat die Kriegsfanfane abgelöst. Freilich bedeutet das Flöten der Friedensschalmei heute ebensowenig den gesicherten Frieden, wie das Schmettern der Kriegstrompete den Ausbruch des Krieges bedeutet hat. Durch die versöhnliche, gemäßigte Haltung Rußlands ist der Congreß wieder möglich geworden. Ohne Zweifel hat auf Rußlands Mäßigung ganz besonders die Haltung Deutschlands hingewirkt, welches durch die Umstände dahin gekommen ist, selbst wider Willen eine Art schiedsrichterliche Stellung einzunehmen. Dies wird von allen Seiten anerkannt. Oesterreich wünscht die Sorge für das Zustandekommen des Congresses jetzt Deutschland zu überlassen, und der Kaiser von Rußland hat sich in seiner schwierigen Lage vertrauensvoll an den ihm durch Blut und Gefinnung verwandten Kaiser Wilhelm gewandt.

Man hat in England vor Kurzem noch gewichtige Stimmen für die Besitzergreifung von Aegypten und einiger Inseln im Aegäischen Meere als Gegengewicht gegen den zur Herrschaft gelangten russischen Einfluß auf der Balkanhalbinsel vernommen. Zu einem solchen Schachzuge bedarf England nicht die Erlaubniß des Petersburger Cabinets, es kann denselben mit denjenigen Nachtmitteln, welche es gegenwärtig aufgebietet, durchführen und gleichzeitig in einem dauernden Kriegszustande, wie er gegenwärtig bereits in der Umgebung Constantinopels besteht, Rußland zu erschöpfen und dabei doch wirkungslosen Gegenmaßregeln zwingen. Diese Art der Versumpfung der Orientfrage scheint bei der augenblicklichen Lage der Dinge leider wahrscheinlicher, als ein erfolgreicher Congreß, oder der baldige Ausbruch eines offenen Krieges.

Petersburg, 12. April. Das „Journal de St. Petersburg,“ die Meinungen der ausländischen Presse über das Circular Gortschakoffs besprechend, constatirt, sämmtliche Presse erkenne Rußlands reellen Wunsch an, eine friedliche Lösung herbeizuführen. Jetzt müsse nun das britische Cabinet aus seiner rein negativen Haltung heraustreten entweder durch eine Einigung Europas, zur gemeinsamen Verhandlung rasch zusammenzutreten, oder durch Aufwerfung einer Lösung, durch welche es den Frieden von San Stefano ersetzen möchte. Wenn die Mächte irgend welche versöhnliche Lösung finden sollten, würde das russische Cabinet der Discussion gerne beitreten und den Vertrag abändern, nur soll diese Lösung die durch Blut gewonnene Sache nicht in Abrede stellen und den von Rußland gebrachten Opfern Rechnung tragen.

lokales und Sächsisches.

Zwönitz. Die Frist für das Aufbewahren postlagernder Sendungen, die jetzt zwischen vierzehn Tagen bis sechs Monaten schwankt, soll einheitlich geregelt werden. Vorgeschlagen ist ein Monat für continentale, zwei Monate für überseeische Sendungen.

Ein jetzt vom Zittauer Bezirksgericht wegen Urkundenfälschung steckbrieflich verfolgter Expedient des dortigen Stadtrath, Namens Thomas, muß nach seinem dem Steckbriefe beigegebenen Signalement ein wahrer Adonis sein. Er wird nämlich folgendermaßen beschrieben: 35 Jahre alt, mittelgroß, schwächlig, langes, blaßes Gesicht, spitze Nase, defecte Zähne, niedrige Stirn, knurrige Sprache, schielt und riecht stark aus dem Munde.

Leipzig, 11. April. In der gestrigen Sitzung des Stadtverordnetencollegiums wurde nach zweistündiger, sehr lebhafter Verhandlung die Rathsvorlage wegen Ankaufs zweier amerikanischer Dampfspritzen nebst Zubehör zu dem Preise von 40,000 Mark mit großer Majorität — 38 gegen 8 Stimmen — abgelehnt und dagegen der Rath ersucht, mit dem hiesigen Spritzenfabrikanten Jaucz wegen probeweiser, unentgeltlicher Ueberlassung einer von ihm erbauten Dampfspritze in Unterhandlung zu treten. Von den Gegnern des Rathsvorprojectes wurde hauptsächlich neben dem Kostenpunkte der Umstand hervorgehoben, daß durch die Annahme des von Jaucz dem Reichsausschusse gemachten Anerbietens die heimische Industrie gefördert und ein nicht zu unterschätzender Erwerbszweig im Falle, daß das Jaucz'sche Fabrikat sich bewähre, geschaffen würde. Nebenbei wurde auch dem Rathe der Vorwurf gemacht, daß er für die bereits seit mehreren Jahren in Aussicht genommene Umgestaltung des hiesigen Feuerlöschwesens noch nichts gethan habe.

Rothwein, 10. April. In zwei Vorversammlungen haben die Mitglieder des hiesigen Vorschußvereins erklärt, daß sie es nicht zur Liquidation kommen lassen wollen und haben dies gestern Abend auch durch eine Thatsache belegt. Von einem Theile der Mitglieder wurden nahe an 200,000 Mark als freiwilliges, unverzinsliches Darlehen gezeichnet und diese Summe wird sich bis nächsten Freitag, wo eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten wird, noch bedeutend erhöhen, da ja der Verein an 700 hiesige und auswärtige Mitglieder zählt (jedes Mitglied aber hat solidarisch zu haften). Selbst Mit-

mitglieder haben Beiträge gezeichnet. So wollen die Bürger Rothweins nebst den Anwohnenden beweisen, daß sie Alles thun wollen, was in ihren Kräften steht, um wieder in die Höhe zu kommen. Darum möge man ihnen — die ja ganz unschuldig an dem über sie hereingebrochenen Ereignisse sind — in keiner Weise das Vertrauen entziehen, das sie bisher genossen und sie dadurch noch tiefer in das Unglück hineindrücken, was sie jetzt in so schwerer Weise schon betroffen hat.

Der Tottengrüner Doppelmord.

Zwickau. Den Schluß der gegenwärtigen ersten Quartalsitzung des hiesigen königl. Schwurgerichtshofs bildete der Tottengrüner Doppelmord. Am 10. April eröffnete der Präsident, Herr Appellationsrath Seifert, die Sitzung, bei welcher die königl. Staatsanwaltschaft durch Herrn Staatsanwalt Cubasch von hier, die Verteidigung durch Herrn Adv. Dr. Schumann aus Plauen vertreten war, mit einem Hinweise auf die Wichtigkeit der Sitzung und die Schwere der vorliegenden Verbrechen. Hierauf wurde der Angeklagte, der Waldhüter Johann Friedrich August Meyer aus Dröba, fessellos vorgeführt. Trotz der langen Untersuchungshaft und der Schwere des auf ihm lastenden Verdachts vollständig ungebeugt tritt er in straffer Haltung die Anklagebank und mustert vor Allem mit seinen Augen ruhig den starkgefüllten Zuschauerraum. Zuvörderst wurde mit Bildung der Geschwornenbank verfahren. Dieselbe wurde zusammengesetzt aus den Herren Medicinalrath Dr. Rascher aus Zwickau, Baumeister Becker aus Zwickau, Advocat Pachmann aus Auerbach, Baumeister Hochmann aus Aue, Rittergutsbesitzer Husch aus Remse, Advocat Nicolai aus Wahlen, Amtshauptmann Vodel aus Zwickau, Stadtrath Urban aus Zwickau, Kaufmann Haffinger aus Zwickau, Rittergutsbesitzer Mühlmann aus Thamborf, Fabrikbesitzer Franz Dietel aus Wilkau und Bergingenieur Dehlschlägel aus Zwickau. Als Ergänzungsgeschwornen wurde Herr Buchhändler Bräuninger aus Zwickau ausgelost. Hierauf schritt nach dem Aufrufe und dem Abtreten der geladenen Zeugen der Präsident zur Vernehmung des Angeklagten über seine persönlichen Verhältnisse. Meyer ist 29 Jahre alt, in Dröba geboren, genöthigt Elementarunterricht, wurde im evangelischen Glauben confirmirt und hat sein Handwerk erlernt. Er war Soldat und machte den letzten Feldzug nach Frankreich mit, trieb früher Handarbeit und war seit März 1876 herrschaftlicher Waldhüter im Dienste des Herrn Ubrig auf Meckelgrün, wohnhaft in Jägerwald bei Tottengrün. Er ist seit 1873 verheiratet, Vater von zwei Kindern, ganz vermögenslos und einmal wegen Unterschlagung bestraft. Aus dem zum Vorlesen gebrachten Anklageerkenntniß geht hervor, daß Meyer beschuldigt ist, in der Nacht vom 19. zum 20. Mai 1877 die Ludwig'schen Eheleute zu Tottengrün ermordet, dieselben um etwa 1400 Mark beraubt und hierauf zur Verdeckung seiner That Feuer angelegt, außerdem in der Nacht vom 12. zum 13. Mai 1877, wo er an Ausführung des schon damals geplanten Mordes verhindert worden, den Gemeindegärtner Schneider in Tottengrün mittels eines armstarken Knüttels vorläufig in das Gesicht geschlagen und denselben hierdurch an seiner Gesundheit geschädigt zu haben. Der Präsident verspricht nach Verlesung des Anklageerkenntnisses zur Beweisaufnahme und eröffnete diese mit der Feststellung des objectiven Thatbestandes bezüglich des Tottengrüner Mordes, die eine ziemliche Zeit um deswillen in Anspruch nahm, weil aus einem hier nicht näher zu erörternden Grunde die Besichtigungsprotocolle sowie das Obductions- und Sectionsprotocoll nicht einfach vorgelesen werden konnten, deren Inhalt vielmehr durch Zeugenabhörungen reproducirt werden mußte. Die Beweisaufnahme ergab in der angegebenen Richtung etwa Folgendes. Der 55 Jahre alte Gasthofsbesitzer und Fleischermeister Carl Friedrich Ludwig und dessen 53 Jahre alte Ehefrau bezogen seit November 1876 den von ihnen neuerbauten Gasthof in Tottengrün und bewohnten ihn ganz allein. Ihre Kinder bewirtschafteten das ihnen gehörige Gut in Tottengrün. Der jetzt im 19. Jahre stehende Sohn Ludwig, Franz Ludwig, verließ seine Eltern am 19. Mai Abends gegen 10 Uhr und erhielt von seinem Vater den Auftrag, am Morgen des anderen Tages — des ersten Pfingstfeiertags — wieder zu kommen und nach Delsnitz zu fahren, um Kleie zu holen. Franz Ludwig betrat am andern Morgen gegen 5 Uhr den Gasthof seines Vaters durch die wider Erwarten offene Hintertüre und bemerkte in der Hausflur sofort eine starke Blutspur, die vom Fleischgewölbe her bis an die Thüre zur Gaststube führte. Die in der Hausflur befindliche Küchentüre und Gaststübentüre fand Franz Ludwig verschlossen. Auch die vordere Hausthüre war verschlossen. In das Fleischgewölbe konnte Ludwig ungehindert eintreten. Hier nahm derselbe eine große Blutlache wahr und sah, daß auf der Waage ein Viertel Wurst, auf der Ladentafel ein Fünfundzwanzigpfennigstück lag. Ludwig ist wieder hinaus und im Hofe an die Schlafkammer seiner Eltern gegangen. Hier bemerkte er, daß im Innern Alles voll Rauch war und letzterer durch das nur angelehnte Fenster ins Freie drang. Ludwig rief hierauf den gerade vorübergehenden Handarbeiter Zeidler herbei, stieg von außen durch ein eingeschlagenes Fenster in die Küchentüre ein und gelangte aus dieser in die Gaststube. Die von letzter

in
ber
wa
ber
Wo
ma
Ka
Lu
wu
auf
Lu
wa
St
klei
Th
Kof
war
vor
sebe
Sp
Gel
Bot
tödt
gar
wah
tödt
zert
Lud
ersch
einer
wor
Fleis
word
Tha
festg
Den
gen
noch
acur
aufzu
mord
objec
Mey
zu em
13. J
Woh
Lohn
pensio
Hilfs
Jäger
Pfling
darau
Geldn
auf, v
möge
und e
ihm s
Geld
Frau
zweiter
Miche
veraus
er am
wurde,
richtig
120 M
Im hö
Thun
1/211 U
Stunde
wohnt.
die in
damit
haben,
Jägerb
nach H
boden
trunken
frozen
verfehrt
wöchent
wischen
kenntniß
sich an
ihr Gel